



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

IX. Cap. Theodosij Vnvollkommenheiten/ vnd wie in solchen Pulcheria jhne
zuverbessern/ gesucht habe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

halten/ er seye dann ein Land vnd Leub Verderber/ vermessen/ vnd
 vnsinnlich Gottlos/ was ein andächtiger vnd Gottseliger Keyser vermöge.

Das IX. Capittel.

Unvollkommenheiten Theodosij / vnd
 wie in solchen Pulchertia ihne zuver-
 bessern gesucht habe.

Sleich aber / wie kein so vollkommne Schönheit vnder
 den Creaturen ist / welche nit bisweilen in einem oder dem an-
 dern ein Abgang leyde; Etwermassen kon man niche langnen/
 das dieser Keyser nit eben so wol / als andere seine Mängel gehabt habe.
 Vnder andern tadlete man an ihme/ das er in den Geschäften nit genug
 Fleiß einwende/ das er sich gar zu bald vnd leichtlich bewegen lasse. Er
 vnderstrib zu Zeiten die Verhail/ Befehl / vnd andere dergleichen
 Brieffe ohne gründtliche Erforschung vnd Überlesung der selbigen/ wegen
 got zu großen Vertrauens/ welches er gegen den ienigen trug/ mit de-
 nem er zuthun hatte/ vnd wie er sehr einfältig ware/ also messete er ande-
 re mit seinem Schmech. Dese sein Saumseltigkeit zu verbessern/ stellet
 Pulchertia ein ÜbergabsBrieff mit klaren Worten / dardurch Theodo-
 sius sein Gemahlin die Eudoriam in ihre Hand / sich derselbigen zuge-
 bräuchen/ wie sie wolle/ vbergebe; Er aber/ ohne das er den Inhalt des
 selbigen gesehen/ vnderstribet vnd vnderzeichnet ihne als bald. Dar-
 auf bemächtigt sich Pulchertia durch ihr gewöhnliche Spinnfädigkeit
 des ienigen/ was ihr zugelassen worden / dann sie die Keyserin gar höf-
 lich in ihr Zimmer gebracht/ vnd darinn/ wie ein Gefanginn gehalten.
 Sie aber fragt/ warum dieses geschehe? Darauf sie ihr den mit des Key-
 sers Sigill vnderzeichneten ÜbergabsBrieff zeigt. Die gute Keyserin
 will sie nit/ was sie gedanken sollte/ vnd erzaiere schon dazumahl/ das sie
 nicht lauff hätte/ sich darab zuerzürnen / als zu lachen. Vnd obwohl sie
 sich des Gewalts beklagte/ hielte man sie doch gefangen.

Inmittelst/ als Theodosius fragte/ wo sein Frau Gemahlin wäre/
 gabe man ihme zur Antwort/ sie seye in dem Zamer der Pulchertia seiner
 Edweibor. Sie/ sagt er/ ist an einem guten Ort Was möchte sie
 aber für Geschäfte mit einander/ also lang zueractieren has-
 ben? Gehe hin/ sagte er zu einem Edelknecht/ laffe sie zu mir
 kommen. Dann er ein solche Liebe gegen ihr trug/ das auch

M n n 2

die

Wunders-
 barlicher
 Nachschlag
 Pulchertia
 die Gehehelt
 ihres Heren
 Wunders us
 verbessern.

die tenige Stunden / in denen er sie nit sahe / thne ein ganzes Jahr in
seyn geduncken. Es bringet der Pulcheria der Edelknaab diese Hoff-
schafft: Sie aber bleibe mit ernsthaftem Angesicht steiff auff ihren
Schertz / erbietet dem Keyser / er solle ihrer nit erwarten / sinemahl
dise nit mehr zugehöre. Theodosius verwundert sich ab diser Red / was
kan thme nit einbilden / was Pulcheria darmit vermaine / weil er er-
gleich niemahl von ihr empfangen hatte: Gehee derothalben schick
das Zimmer der Pulcheria / vnd sage: Was ist dises: Wo ist mein
Gemahel?

Die arme Gefangne streckt ihre Hand nach ihme auß / Pulcheria
aber widersetzt sich / vnd sagt an / daß sie nunmehr ihr zugehöre: Es
möge sie verkaufen / wie es ihr belieben werde. Als sich aber der Keyser
noch mehrs ab einer solchen vngewöhnlichen Weiß zuhandlen / von
ner solchen Person / wie sein Schwester ware / verwunderte / ließ sie
mit seiner eygnen Hand vnderscribnen Übergabs Breiff lesen / was
ditem sagte sie zu ihme: **Nun sehen Ewer Mayestät / was es
vnd in seinen Geschäften saumfelig seyn / verursachet?** Der
fromme Keyser nahm diese Ermahnung in gutem auß / vnd verpfa-
er wolle hinfüran in dergleichen Außserzung vnd Vnderfchreibung
der Breiffen behutsamer seyn.

Eudoria aber erzürnet sich ab diesem Schertz mit allem Ernst. Da
sie sich nunmehr in einem solchen Stand befande / in welchem sie
wolte / daß man mit ihr scherken solte. Sie wüßte wol / was sie vber
Herren Gemahls Herz für ein Gewalt hatte; Deme sie allbereit die
Prob ihrer Fruchtbarkeit gaben hatte / nemlich ein Princessin / mit
men Eudoriam / welche mitler Zeit dem Keyser Valentiano ver-
ler worden. Es ware ihr nit recht / daß Pulcheria noch einen Gewalt / in
kleine Waiserschaft vber sie haben solte: Sie fienge bey ihr selbsten an
zumurren vnd zuschlicffen / ihre Person verdienet jegemahlen einem an-
dern Respect; Dergleichen Sachen hätten sich vor diesem wol gehalten
als sie noch Athenais ware / weil sie aber allbereit in Keyserlichen Weib-
den erhebt / wolte es sich nit mehr gestimmen / daß man mit einer so hohen
Person also grob scherken solte. Solche kleine Empfindung in Sachen
die Ehr betreffend / schleichen gar leichtlich auch in raine Herzen /
welcher dise nit bey Zeiten erstecket / der findet sich mit dem Geist des
derwillens behafft / so die rechte Liebe sehr schwächer. Ich wüß nicht
was diser Schertz für ein Erkaltung vnder disen zweyen Fürstlichen
Personen verursachet hat: Dann von derselbigen Zeit an wolte die
11

Athenais
von Pulche-
ria befürde-
ret / kan dise
nit mehr ge-
dulden.

ne mit mehr/ daß man ihr sollte befehlen/ die andere aber führe in ihrem
gemeinlichem Brauch anzuordnen/ vnd ohne vnderlaß zu befehlen/ fort.
Dise zuvor dermaßen vereinigte Herzen befanden sich in einer Er zwey-
ung/ welche sie doch äußerlich nie erzeigten/ dermaßen hielten sie es auff
der ein vnd andern Seiten in Gehaimb. Gott wolte aber beyde in dem
Jew. Den der Trübsal probieren/ vnd den Kost etlicher Vnvollkom-
menheiten/ mit welchem sie in langer Glückseligkeit vnd Reiter Wol-
faher befaßt worden/ von ihnen hinweg weinma.

Das X. Capittel.

Große Zweyspaltung bey Hof/ auß Gele-
genheit eines Apffels.

L machte bey der Keyserin Eudoxia den Anfang/ mit
deren sich ein kläglicher Fall/ den wir hie erzehlen/ zugetragen
hat. Wenn wolte aber frembd fürkommen/ daß Theodosius ein
Arwehn gegen seiner Frauen Bewahlin Eudoxiam gehabt/ sinemahl
solches auch vilen Heiligen/ ja dem H. Josephs mit der allerseitigen
Jungfrauen Maria widerfahren?

Am Fest der heiligen drey Königen/ als sich der Keyser mit groß
sein Pomp auß der Kirchen nach Hof begabe/ trange ein unbekandter
Bawren Mann durch das Volck zu dem Theodosio/ verehrt ihm einen
sehr schönen grossen Apffel/ so zur selbigen Zeit für ein seltsame Frucht
gepalten worden. Der Keyser empfieng diesen mit Lust/ vnd befahle als-
bald/ man solle dem guten Mann ein Ansehenliche Verehrung/ nemb-
lich bey 150. Eronen darfür thun.

So bald er in den Pallast kommen/ gehet er ganz freütlich zu der
Keyserin/ gibt ihr dieses schöne Präsent/ welches er von dem Bawren
allererst mit Verwunderung empfangen hatte. Ach Gott! Dieses ware
wol der mit dem Hölischen Achem angeblasne Apffel der Vneinigheit/
welcher die glückselige Hofhaltung elendiglich zerrennet.

Weiln Eudoxia vernommen/ daß Paulinus der gehaimte vnd
sehr gute Freund Theodosij am Podagram krank lag/ schickte sie ihm
diesen/ ihm dardurch ein Freud zumachen/ vnd ihn zur öffen/ laßet a-
ber darbey nit vermelden/ woher sie ihm habe. Paulinus empfieng ein so
groß Freud/ da er ein solche Freundschaft gegen ihm von einer so ho-

M n n z chern